

Aus dem Tagebuch eines Zürcher Knaben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 36

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und frene mich gar so sehr,
Daß warm und sonnige Tage
Genießt unser junges Heer.

Da wandert sich's sonder Plage
Mit bewaffnetem Haberack gar
Und von dem ganzen Getriebe
Wird manches uns licht und klar.

Wir sehen das Weiße weiß nur,
Und sehen das Schwarze schwarz,
Und sehen, wo flott geölt wird
Und wo gebraucht man — das Harz,



Furcht vor — Müllern.

„Warum hat man denn dort in Einsiedeln den „Piusverein“ in „Schweizerischen Katholikenverein“ umgetauft und nicht in „Leoverein“,?“

„Man hat besorgt, daß, wenn in dem Fall die Löwenhaut Hiebe bekäme, nur zu schnell das bekannte wirklisch daruntersteckende Tier sich im ganzen langohrigen Stranglanze zeige!“

„Schlau ist der Piepmatz — wie immer!“ —

Aus dem Tagebuch eines Zürcher Knaben.

Einen Tag nach dem Knabenschießen geschrieben.

Ein Pfarrer hat auf dem Knabenschießen eine Rede gehalten und gesagt, die Jugend solle sich frühzeitig üben, damit sie auf die schwarze und rote Internationale schießen könne. Was mollte er damit sagen?

Ich habe im Fremdwörterbuch nachgesehen. Internationale heißt: „Kosmopolitische Verbindung“ und „Kosmopolitisch“ heißt „weltbürgerlich“. Also eine weltbürgerliche Verbindung, auf die wir schießen sollen? Hm! Hm! Was heißt das? Als ich neulich ein kleines Brüderchen (vom Storch?) erhielt, sagte der Vater, es wäre ein neuer Weltbürger. Also eine weltbürgerliche Verbindung ist eine Verbindung von ganz kleinen Kindern. Womit werden denn ganz kleine Kinder verbunden? Mit Windeln! — Ja, weshalb sollen wir denn auf Windeln schießen?

Ganz kurios ist es, daß wir auf schwarze oder rote Windeln schießen sollen. Entweder sind die Windeln weiß oder — gelb, — das ist aber schon zu unreinlich, und daher will ich weiter darüber gar nicht nachdenken.

Es ist anders gekommen.

(Bremgarten.)

Die Heiligen hat angerufen alle
Der Herr Kaplan früh morgens am Altar:
Habt acht, daß heute nicht die Kirchenhalle
Entweih' profane Pädagogenschaar!
Zwingt nieder jene, die uns widerstreben,
Daß Kom als Knechtlein sie sich übergeben!

Dur Hälfte ward erhört sein brünstig beten,
Entweih't ward nicht der Heil'gen Haus und Flur;
Noch auch vor freier Geister Uedertreten
Am Pädagogenstag — nicht eine Spur;
Der Schluß: Mehr als Kapläne sind gewogen
Sogar die Heiligen den Pädagogen!

J. K.

Der — Druckfehlerteufel.

Bern. Hier wurde ein obdachlos auf die Wache gebrachter Knabe zweimal von einem Polizisten brutal geprügelt.

Baden (Murgau). Hier überfielen größere Schlingel einen kleinern, schwächlichen Kameraden und traktierten ihn unmenschlich mit Schlägen und Fußtritten.

Verichtigung aus Bern. Das Polizeikommando teilt uns mit, dort gäbe es keine solche brutalen Polizisten; einen ähnlichen Streich hätten da nur rohe Schlingel ausgeführt.

Verichtigung aus Baden. Die größeren Knaben von dort ersuchen energisch um Richtigstellung der neulichen Notiz. Einen ähnlichen brutalen Streich hätte da nur ihre — Polizei ausgeführt! —

Na (bemerkt dazu griesgrämig die Redaktion) bei solcher Wahvermandtschaft von Schlingeln und Polizei kann man schon einmal — Bern und Baden verwechseln!

Bagaz hat sich versorgt mit Wasser,
Zwar nicht als Alkoholehäger.
Doch wird bei der Kollaudation,
Den schönen Gedanken fühlt man schon,
Ein Fest für Kinder abgehalten
Und Wein erfreut dabei die Alten.
Die lieben Kinder soll man lehren,
Schon jetzt das Wasser zu verehren!

Toni: „Ich ächt an möglt oder isch en hellmäßige Fog: D' Herreslüt thüeget jetz asä nömme gad im söttige Wasser bade: sie hocket in en Hufä Chort, machet ä Mues drus ond schwaderat ond schwiget ebe gad wie, verzimers Gott, nöd z'sämme zrechne wie ne usgmachete, baar löttige Su.“

Sepp: „Meh as ebe, das glob i wohl. Derä usstudierte flöth händs wählit de Schwynä nochgemacht, wil halt dißäbe schüll gfond ond bñnderig guet zweg sönd, wenns derawäg innerä Chortsuppe ummepürzlet.“

Toni: „Bigopplig häsch verrotke. Es konntene drin vor, wie wenns imä Oepfelmues ome schwömme thätet, ond ist denä Herre ond Dämle unig sawohl däbi, d'Christehät vork'halte, verstoht sie.“

Sepp: „S'kont mer vor, d'Sach hätt en apartig guete Gattig, wenns innä Wannä volle Lähm ligge thätet. Der Herrgott hät de Mensch jo doch os Lähmqlöse gmachtet. E derigs Lähmbad müeßit die abgändigst Gsundhät wieder uf d'Zä stellä.“

Toni: „Seb denn gwöñ! So lang gnueg Lähm do wär, chönt d'Seel kä Loch finde zom Desertiere.“

Sepp: „Wenn das erlickt wird, chönt an kån Dokter meh tödte.“

Toni: „Häst recht, Gott b'häts myter.“

Kirchhof-Mauer-Gitterspiel.

Zuzwil will und das ist sauer,
Um den Kirchhof eine Mauer.
Gontenschwyli und das ist bitter
Wünscht im Gegenteil ein Gitter.
O, wie man zusammenschauert,
Wenn der Friedhof wird vermauert;
O, wie zornig man erzittert,
Wenn er etwa wird umgittert!
Eine Mehrheit hat's erlanert
Und das Feld wird nicht vermauert;
Da verlassen die Gemeinde
Die Zuzwiler Gitterfeinde.
Die Regierung soll entscheiden:
Gitter oder Mauer? Was von beiden?
Gontenschwyler oder Zuzwyler,
Jemand wird Prozeßverpieler!
Ob dann gitt'rig oder mau'rig,
Die Geschichte macht sich schaurig!
Mir entfährt der Federhalter

Peter Wörgli, Bagatelverwalter.

Zwiegespräch im Himmel.

Petrus: „Na, Tell, dich haben's ja mächtig gefeiert in Altdorf — bist auch dort gewesen?“

Tell: „Nä, 's war mir zu teuer! Denkt — 2 Franken! Da müßt ich erst noch Milchfabrikant werden!“



Sr. Feusi: „I bi doch grüßeli froh, daß d'Frömdesaison bald übera-n-ist; mer het jo bigopplig sis eigi Wort nümme verstande.“

Frau Stadtrichter: „Ja gälledsi; s ischt aber an bigopplig wöhr. Immer hani e so es Surre gha in Ohre-n-inne i der letschte Zy, daß i gemeint ha, i chömi am End ums Ghör.“

Sr. Feusi: „Sy Armi, Sy! Und do was hätr g'sait, de Herr Dokter?“

Frau Stadtrichter: „'s chömi vum viele Schwätze —“

Sr. Feusi: „Dä Grobian, dä!“

Frau Stadtrichter: „Jä, vu dem rauschigä Frömdesgwäch hätr gemeint — nüd vu mym, per see!“

Sr. Feusi: „Aha — jä so! I han e wellä säge!“

Akademisch.

„Noch eine Halbe, Refe! Repetitio est mater studiorum!“